

zu Speier, bei welcher er mit dem Könige zusammentraf, um ihm nach der Messe nochmals die Theilnahme am Kreuzzuge in eindringlichen Worten ans Herz zu legen. Er sprach von den großen Wohlthaten, die Gott dem Könige erwiesen, er solle nicht undankbar für dieselben sein, sonst werde dereinst am jüngsten Tage Rechenschaft von ihm gefordert werden. Alle waren tief erschüttert; der König selbst, zu Thränen gerührt, rief aus: „Ja, ich erkenne den Willen und die Gnade Gottes, und ich will nicht länger undankbar sein. Ich bin bereit, ihm zu dienen, weil er mich selbst dazu ermahnt.“ Demüthig empfing er am Altare aus Bernhard's Händen das Kreuz und das Banner des heiligen Krieges.

Im Frühling des Jahres 1147 brach Konrad mit einem zahlreichen Heere von Deutschland auf und nahm seinen Weg durch Ungarn. Auf demselben Wege folgte ihm Ludwig im Juni von Metz aus nach, und beide Heere kamen glücklich nach Constantinopel. Der damalige Kaiser Manuel I., obgleich mit Konrad nahe verwandt, indem er mit der Schwester von Konrad's Gemahlin vermählt war, wurde doch von Mißtrauen ergriffen, als das 90,000 Mann starke deutsche Heer vor Constantinopel rückte, und erst nachdem er sich hatte den Friedenseid schwören lassen, gab er Schiffe zur Ueberfahrt über die Donau. Dennoch kam es bald zu blutigen Streitigkeiten mit den Griechen, und Konrad war froh, als er endlich Asien erreicht hatte. Er nahm jetzt, sei es durch seine Kühnheit oder durch treulose Rathschläge der Griechen verleitet, den kürzern aber gefahrvollen Weg durch das Gebiet des Sultans von Konium. Sie kamen durch die öden Gegenden Phrygiens, und mit jedem Tage wuchs ihre Noth. Die Städte, bei denen sie vorüberkamen, verschlossen ihre Thore, verweigerten ihnen oft die Lebensmittel, oder vergifteten sie mit Kalk. Viele starben vor Hunger oder verschmachteten vor Durst. Plötzlich sahen sie sich inmitten einer wüsten Ebene von ihren treulosen Führern gänzlich verlassen, und von allen Seiten schwärmten die Reiterschaaren der Saracenen herbei und griffen die Verschmachtenden an. Diese leisteten heldenmüthigen Widerstand, aber dennoch erlitten sie eine furchtbare Niederlage, und nur mit 7000 Mann gelang es Konrad, nach Constantinopel zurückzukommen, wo er jetzt von seinem Schwager aufs freundschaftlichste aufgenommen und mit Geld und Geschenken überhäuft wurde.

Zu derselben Zeit, wo Konrad's schönes Heer in Phrygien seinen Untergang fand, traf auch Ludwig mit 60,000 streitbaren Kriegern in Constantinopel ein, von wo er weiter nach Asien zog, nachdem er geschworen hatte, alle ehemals griechischen Orte, die er erobern würde, an den Kaiser zurückgeben zu wollen. In Asien erfuhr er das Schicksal des deutschen Heeres, dessen Reste sich mit ihm vereinigten. Er schlug den gefahrloseren Weg an der Seelüste ein, aber auch er mußte die Treulosigkeit der Griechen erfahren, welche die unglücklichen Kreuzfahrer in die Hände der Türken überlieferten und sie ausplünderten, so daß Viele lieber freiwillig sich in türkische Gefangenschaft begaben, um nur